Der Hirsch im Volksglauben der Frühzeit

Von Albert Funk, Singen

Die Bedeutung, welche der Hirsch in unserer Gegend und in der Vorstellungswelt ihrer Bewohner gehabt hat, ergibt sich aus vielen ur- und frühgeschichtlichen Funden [1]), aus zahlreichen Flurnamen [2]), aus bildlichen Darstellungen [3]), aus Legenden und sagenhaften Überlieferungen [4]). Art und Verbreitung, Dauer und Beständigkeit dieser Überlieferungen hinein bis in die neueste Zeit [5]) zeigen ohne Zweifel die tiefe Verwurzelung in der Ideenwelt des Volkes. Das ist zu verstehen, denn das herrliche Tier mit seinen flinken Läufen, seiner mächtigen Kopfzier und deren Wechsel, seinem schreckenden Röhren zur Brunstzeit im Dunkel des Waldes mußte, als es noch wild in unseren Wäldern lebte [6]), den ungewöhnlichen Eindruck machen, der sich dann in Märchen, Sagen, Legenden und Aberglauben verdichtete:

„Wie die Tiere des Waldes der taubesprengte Hirsch überragt, der hochgewachsene, dessen Horngeweih zum Himmel leuchtet, *so stand Helgi vor allen Helden wie die Esche im Dornenstrauch."* (Helgi, Hundingstöter 2,37).

I. Hirsche stehen im urtümlichen Glauben in Verbindung mit den großen Gestirnen Sonne und Mond. „Der Grund liegt wohl in der auffallenden Gestaltung des Geweihs, das mit seinen Sprossen an Lichtstrahlen erinnert." [7]) Das Tier wird im *indogermanischen Altertum* in teils freundlicher, teils feindlicher Art zu Sonne und Mond in Beziehung gesetzt. *Das antike Europa* kennt den Hirsch als Begleiter der

---

1) Im Neolithikon Hirschhornfassungen v. Hohentwiel u. Hohenkrähen. Ferner Hilzingen (Mus). Singen-Gaselt (Mus.). Singen-Reichenaustr.-Ha (Mus.). Leipferdingen Ha. (Wagner 54/10). Singen-Bahnhof-al. (Mus. Grab 22). Mühlhausen-al. BFB. II, 319 (*Hirschzähne*).

2) Gem. Singen: Hirschbühl, Hirschwies. Duchtlingen: Hirschbühl u. weiter im Hegau zahlreich.

3) Plastik am Nordportalbogen der Engener Stadtkirche. Bild am Eingang zur Burg Hohenklingen.

4) Hirschsage vom Hohentwiel s. Schönhuth O.F., Burgen, Klöster, Kirchen u. Kapellen II, 11. Sage vom Fräulein v. Randenburg (mitget. v. JJ. Rüeger, Chronik der Stadt u. Landschaft Schaffhausen (1602): „wie es nemlich alle morgen. . gon Schaffhusen . . z'kilchen gangen und ein hirz mit liechteren uff sinen hornen zündet . . habe": Dazu s. Feuerstein, Schriften des Ver. f. Gesch. etc. der Baar, XIX, 169 u. Frauenfelder, Sagen u. Legenden aus dem Kanton Schaffhausen Nr. 9. — Ein Hirsch begleitet das Edelfräulein von Hohenklingen jeden Morgen zur Kirche nach Öhningen, Frauenfelder S. 48 u. 112. - Die Hirschkuh in der Petershauser Chronik cap. I, 3 „de cerva." Hirschgeweih im Wappen der Herren von Bohlingen s. R. Frauenfelder, Schaffhauser Zeitung vom 10. V. 1952, S 5 - 7.

5) Sinnbildliche Darstellungen auf Bildteppichen, Vorhängen, Stickereien, Trinkgefäßen (Öhningen-Trinkglas), Holzgeräten, Backformen usff. vgl. Zimmermann W., Oberdeutsche Zeitschr. f. Volkskunde XII, 94 (Abb. 1: zwei Hirsche mit je 3 Sonnenkreuzen auf Stickerei: Wenn man sich auch bei diesen späten Darstellungen der früheren Bedeutung nicht mehr bewußt war, so zeigt doch die dauernde „Wiederholung in der alten Form die Stärke und Treue in der Volksüberlieferung" (Germanien 1940, S 175). Kellermann K., Der Hirsch, Beiträge zur Erkenntnis eines Sinnbildes im Unter- bzw. Unbewußten.

6) Im 16. Jahrh. am Randen (Bodenseechronik 1937, S. 78): im Eichwald bei Konstanz (Roth v. Schreckenstein, Insel Mainau S. 110): im 17. Jahrh. in Hilzingen (Alemann. Volk 1938 S. 56).

7) In dieser Verbindung kommt er noch in unseren Märchen häufig vor: (Reuter O.S., Rätsel der Edda II: Der Lichthirsch des Nordens, S. 114).

Artemis, der Jagd- und Mondgöttin [8]). Ovid erzählt die Sage von Aktäon [9]), in dem man einen alten hirschköpfigen Berggott gesehen hat [10]), ähnlich dem keltischen Cernunnos, wie er auf dem Silberkessel von Gundestrup dargestellt ist [11]).

Durch seine Schnelligkeit ausgezeichnet gilt der Hirsch als „weisendes Tier", nicht nur für den Einzelnen, sondern für ganze Völker [12]). Er verführt nicht nur den Jäger, er leitet ihn auch zu ungeahnten Schätzen, Heilquellen, Erzen usw. in vielen Sagen, bis heute noch [13]). Der Hirsch erscheint schon im Zauberwald der Circe, wo er die Opfer anlocken soll [14]).

II. Die *germanische Mythologie* kennt den Hirsch Eikthyrnir, der an der Weltesche nagt [15]). Nach der jüngeren Edda beißen 4 Hirsche die Eschentriebe ab [16]). Im jüngeren eddischen Sonnenlied heißt es:

„Den Sonnenhirsch sah ich von Süden kommen,
Von zweien am Zaune geleitet:
Auf dem Felde standen seine Füße,
Die Hörner hob er gen Himmel." [17])

Es sind die Strahlen der Morgenröte und man denkt da an jenen Sonnenwagen, der schon auf bronzezeitlichen Felsbildern dargestellt ist [18]).

a) Im Myrthenkreis um Freyr — Frodi — Balder tritt der Hirsch auf [19]). Freyrs Beziehungen zu den Lichtelfen ergeben sich aus Odins Worten in den Grimnir-Sprüchen, daß Freyr Elfenheim als Zahngabe erhalten habe [20]). Beim heutigen Dorf Leire auf Seeland ist ein uraltes Hirschheiligtum bezeugt [21]). An Stelle des alten Hirschgottes nahm später Freyr dort den Hauptrang ein [22]). Den Frodi [23]) (=Freyr) tötet ein gejagter Hirsch mit dem Geweih [24]). Mit Freyr wesensgleich

---

8) Odysse VI, 104. Vgl. dazu Jung Kerényi: Wesen der Mythologie 1943 S. 245: Pausanias VIII, 10,10 eröffnet uns eine wesentliche Einsicht für die Art der Verbindung der Artemis mit der Demeter (der Erd- u. Mond-Göttin), wenn er vom Lieblingshirsch der Despoina (=Demetertochter) erzählt (s. Abb. S. 63 der Koreabhandlg.). Vgl. dazu später: der Hirsch als chthonisches, dämon. Wesen (Unterwelttier. diese Abh. II,c).

9) Metamorphosen III, 143 ff.

10) Sitzungsber. Leipzig 58 (1906).

11) Ebert, Reallexikon IV, 2, 576 (m. Abb.)

12) Wiesner J., Zum Hirsch in der Frühzeit; „Pisciculi". Festschrift f. Dölger (1939) S. 318. — Peuckert im Handwörterbuch d. deutsch. Aberglaubens IV, Spalte 92 (im Folgenden öfter zit. mit HWBAbergl. weist hin auf Prokop, bell. goth. IV, 5, Jordanis Getica 24, Gregor v. Tours, hist. Francor. II, 37 u.a.

13) Peuckert HWB Abergl. IV, Sp 92 mit Belegen.

14) Odyssee X, 158, S. Herm. Güntert Kalypso (1919), 10.

15) Grimnismal 26

16) Gylfaginning 16 (die 4 Hirsche stellen viell. die 4 Mondphasen dar).

17) Jüngere Edda um 1200. Simrock, Deutsch. Mythologie 1864, 353. (mit seinen 12 Geweihsprossen viell. die 12 Monate des Jahreslaufs versinnbildlichend).

18) Bohuslän

19) Lokasenna 42: Gylfaginning c. 37 — (Genzmer, Edda 2,57; Grimm, Mythologie 178: Neckel, Balder 106: Schröder Germanentum 63).

20) Grimnismal 5 (Genzmer, Edda. — s. besonders den Schluß der Abhandl.).

21) Schröder F. R., Skadi 139.

22) ebda. 140.

23) Enn frodi „der Weise" oder „der Furchtbare" ist Beiname d. Gottes ebda. 140 u. Anm. 2 .

24) Skjöldungensage (Schröder, Germanentum 63). „Die Vorstellung vom Tod des Gottes ist im Kreis der Wachstumsgötter zu Hause, deren Leben, Tod u. Auferstehung im Jahresbrauchtum festlich begangen wird" (Schröder, Skadi 141), wozu besonders Freyr, wie Balder gehören.

scheint *Balder*, der nur als örtliche Abwandlung der gleichen Göttergestalt anzusehen ist [25]).

Auf die Bedeutung des Hirsches im Balder - Mythenkreis hat besonders F. Losch in seiner Arbeit „Balder und der weiße Hirsch" hingewiesen [26]): er behandelt darin auch die damit in Zusammenhang stehende Oswaldlegende und die Brudermord- (Baldur - Hödur) Sagen [27]).

Wie des Freyr ist der Sonnenhirsch ebenso Begleiter der Frühlingsgöttin Freya (der Schwester Freyrs), deren Rolle bei den Alamannen Berchta (die Glänzende) [28]) übernommen hat. Freyr und Freya stehen wieder in Beziehung zu Njörd - Nerthus, einer *Fruchtbarkeitsgottheit* (terra mater), deren Kult Tacitus überliefert [29]). Von einer Göttin Hertha [30]), doch wohl Berchta (denn eine Hertha als Göttin gibt es nicht) wird berichtet, daß sie mit einem Baldrianstengel (!) in der Hand auf einem mit Hopfenranken gezäumten Edelhirsch ritt [31]). Am Bächtelistag (Berchtentag) werden im nordschweizer Alamannengebiet Gebildbrote in Geweihform, die „Hirzhörnli", zur Weihnachts- und Neujahrszeit gebacken [32]). Der Hirsch der Frühlingsgöttin ist leuchtend, weiß oder golden. Ein weißer Hirsch erscheint an vielen Orten, zusammen mit einer Jungfrau, einer weißen Frau [33]).

Die Beziehung zwischen Hirsch und Sonne scheint auch durch in der älteren Sigurd - Sigfrid - Sage. Sigurd nennt sich im Fafnerlied „der stolze Hirsch". In der Wilkinasage wird Sigfried von einer Hirschkuh gesäugt. Die von ihm befreite Brunhild „ruht in einer Halle auf dem Hindenberg, rings von leuchtender Lohe umgeben" [34]).

Die *Göttlichkeit* des Tieres zeigt sich weiter in der Bindung, in der es zu germanischen Königssagen steht: Der Gotenkönig (Vertreter der Gottheit) fuhr mit 4 Hirschen [35]). Die Dioskurengottheit der Vandalen, die Alces [36]), werden als hirschreitendes Brüderpaar aufzufassen sein [37]). König Artus reitet auf einem weißen

---

25) Schröder, Skadi 141.

26) Losch F., Balder u. d. weiße Hirsch (Stuttgart 1892).

27) Solche Brudermordsagen kennt unsere Landschaft z.B. vom Hohenkrähen (Weiß K. Hohentwiel 319), von Homburg-Böhringen (Kraus, Kunstdenkmäler Konstanz 61), von der Nellenburg (EZ. Deutsche Bodenseezeitung — dazu das Oswald - Patronat in Stockach), vom Wartenberg (Bader K.S. Flurnamen v. W. 96) — Zum Goldhirsch als Begleiter Wodans und. St. Oswalds s. Sepp, Religion der alten Deutschen u. ihr Fortbestand (1890) S. 94. — Auffallend ist das Vorkommen der Bruderzwistsagen an Örtlichkeiten, die sich als frühe Kultstätten ausweisen (Wartenberg, Nellenburg, Hohenkrähen).

28) Der Name kann auch mit ahd. bergan „verbergen" zusammenhängen (Günter H., Kalypso 39); dazu s. unter II c.

29) Schröder F.R., Skadi 138. — Über das Verhältnis des männlichen Njörd zur weiblichen Nerthus s. Much, Germania d. Tacitus 351.

30) Much ebda. 351.

31) Söhns, Unsere Pflanzen S. 86.

32) Illustrierte Welt 1868 S. 192 — Über Berchta, s. Simrock, Bertha, die Spinnerin (1853) und Waschnitius, Perth, Holda u. verwandte Gestalten; Sitz. Ber. d. Akad. Wien 1914/2, 174 (vgl. Ninck, Götter- und Jenseitsglauben der Germanen 125).

33) Die Sage vom weißen Hirsch am Bodanrück und von der weißen Frau von Seefelden.

34) Fafnerlied 42. — Reuter O.S., Rätsel der Edda II, 116/7: „Sigfrids alte Göttlichkeit schimmert aus den Sagen hervor. Brunhild ist die von Odin in Schlaf gesenkte Sonne; sie selbst gibt dem Berg den Namen; die Hindin ist ihr Sinnbild, Morgen- u. Abendröte umgeben den goldenen Saal."

35) Vopiscus in Aureliano 33: „currus quattuor cervis junctus".

36) Tacitus c. 43 (der Name weist auf einen Hirschgott (Elch) hin).

37) Peuckert HWBAbergl. IV Sp. 90.

Hirsch, den er selber gefangen [38]). Die Ynglinge führen ihre Gottheit auf Freyr zurück (F. De Vries, Geistige Welt der Germanen S. 161).

Dies ist die eine Seite der Hirschsymbolik: Wiederkehr des Lichts im Jahreslauf, nach der Winterwende — Aufgang der Sonne im Tageslauf: *Wachstum und Fruchtbarkeit.* In diesen Kreis sind dann wohl die Hirschreiter einzureihen, die in Balken und Brettern in Dreschtennen auf einsamen Schwarzwaldhöfen (Heidenhöfe!) eingeritzt sind, und die wohl im kultischen Fruchtbarkeitszauber ihren sinndeutenden Ursprung haben [39]); ebenso wie die Hirschbilder auf Dächern im Val Camonica [40]).

---

[38]) So stellt ihn ein Fresko auf Schloß Runkelstein (Tirol) dar. Königsgeschlechter führen ihren Ursprung auf Götter zurück. Jordanes (13): Gothi proceres suos non puros homines sed semideos . . . vocaverunt. Bekannt ist die Wodansabstammung der angelsächsischen Könige (Cod. latinus Nr. 661 der Lütticher Bibliothek; s. Uhland, Schriften VIII, 145: „Die suevische Sage (ist) einer Geschlechtssage verbunden, in welcher Odin von Anfang an bis zum Ende waltet"; weiterhin die beziehungsreichen Stellen in seiner Abhandlung über Dietrich von Bern aaO. S. 376: „Von dem Berner und dem Riesen mit dem einer der Wildensteiner viel Mühe und Arbeit gehabt"; vgl. Zimmern' sche Chronik, Ausgabe Barack IV, 161 und Uhland aaO. S. 369: Heinrich von Mittenweilers „Ring" mit der Parodie der Dietrichsage. Auf einer Bauernhochzeit zu Lappenhausen kommt es zu einem Streit, und ein Teil der Bauern wendet sich um Hilfe nach dem nah gelegenen Heuberg, von wo ihnen die Hexen und die Riesen Sige(not) und Ecke beistehen, während die Recken Dietrich und Hildebrand, die gleich den Riesen unterm Heuberg auf grünen Wiesen sitzen, als Feinde der Hexen der andern Partei Hilfe leisten, ein wilder Mann aber auf einem großen *Hirsch* sitzend, als Freiwilliger, mit seinem Kolben nach beiden Seiten um sich schlägt. Der Hochzeiter Bertschi (Berchtold) ist von dem Blutbad, bei dem seine Frau umkommt, so erschüttert, daß er in die Wildnis des Schwarzwaldes flieht. Diese Erzählung im „Ring" geht auf ältere Vorlagen zurück. Uhland S. 376 spricht von einem nicht mehr vorhandenen Buch. Der Name der Helden, Bertold, ist „ein beim Landvolk der Baar so beliebter", daß er „als förmliche Losung dortiger Landsmannschaft angesehen werden kann" (Uhland). Man mag hier an die Häufigkeit dieses Namens bei den ersten Zähringern denken. Wildenstein und Heuberg sind Orte, an die sich zahlreiche Sagen vom wilden Heer und Wodan knüpfen: Crusius, Paraleip. [1596] 34: Non longe a Balingen mons ille celebratissimus abest, quem Heuberg appellant; ibique a sagis exercitia diabolica fieri vulgo persuasum est. Zum Namen Berchtold vgl. Grimm, Mythologie (Volksausgabe) 197: „Man dachte an einen männlichen Bercht oder Berchtold, der sich *mit Wodan berührt,* wie Berta mit Freke. Im XVI. Jahrhundert herrschte in Zürich der Brauch des Neujahrstrinkens; man hieß das „einen zum Berchtold führen"; man hielt einander an und nötigte den Partner, mit zum Wein zu gehen (Bremgartner, Über den Ursprung des Bêtelns (Berchtelns) in Pletschers Randenschau I (1886) S. 135).
Weitere Belege für die „Göttlichkeit" der Herrschergeschlechter: Die schwedischen Ynglinge führten ihr Geschlecht auf Freyr zurück (J. d. Vries, Geistige Welt der Germanen S. 161 u. Much, Tacitusausg. 395). Paulus Diaconus' Bericht über die Göttlichkeit der Asen und Langobarden. Tacitus Germania 2 nennt die deutschen Stämme „götterentsprossen" (deo orti). Im eddischen Hyndlalied 8 sind die „Edlen vom Blut der Götter geboren" (Reuter, Edda II, 162). Zum Hirschnamen der Cherusker vgl. Schröder im Niedersächs. Jahrbuch 10 (1933) S. 26 u. Schultz, Nibelungensage und Cherusker (Zeitschr. Niedersachsen XXV, 31.) — Ob das Hirschgeweih im Wappen der Nellenburger, einem sehr alten Geschlecht, nicht auch vielleicht in einem ähnlichen Zusammenhang steht? Das Wappen war in frühester Zeit ja ein viel bedeutsameres Symbol, als heute. Zum ganzen Fragenkomplex äußert sich übrigens Otto Höfler in German. Sakralkönigtum II u. III; ferner in Sakralcharakter des german. Königtums, Vorträge und Forschungen III, 75 (Schriftenreihe des Inst. f. gesch. Landesforschung des Bodenseegebiets (1956). Einen letzten Nachklang dieser Vorstellungen sehen wir noch im Titel „Majestät" und in der Formel „Von Gottes Gnaden" (der preußischen Könige).

[39]) Weigel K. Th.: Ritzzeichnungen in Dreschtennen des Schwarzwaldes; Wörter u. Sachen (1942). Im *Boden*wald bei Schönenbach u. Rohrbach haust der *Boden*wälder, ein irreführender Geist (s. Ochs, Bad. Wörterbuch).

[40]) Germanien 1941 S 127

b) Die andere Seite ist die des Niedergangs im Winter,[41]), des Sterbens (Balders Tod), des Sinkens der Sonne in die Nacht, Zeit des Mondes. Hier wird der Hirsch zum *chthonischen, zum dämonischen Wesen, zum Unterweltstier*; er führt ins Totenreich und zum Totenheer.

Das Hirschgespann erscheint vor einem Wagen in Wodans wilder Jagd[42]). Dem Tode Verfallene reiten auf Hirschen[43]). Ein (jetzt schwarzer) Hirsch lockt den Grafen von Wildenstein über einen Abgrund, er fällt zu Tode[44]). Rochholz[45]) berichtet aus dem Schweizer Aargau vom „Holzhirzi"; so nennt das Volk im Jura den die Seelen abholenden Todesgott[46]). Die gesta Romanorum (cap. 53) wissen von einer Hirschverfolgung, bei welcher der Hirsch geradenwegs zur Hölle rannte, der Herr ihm nach, daß er nie mehr gesehen wurde. Ähnliches überliefert die Geschichte der Freiherrn von Zimmern[47]). Bekannt ist, wie Dietrich von Bern vom Hirsch in die Unterwelt gelockt wird[48]). Im Märchen von den zwei Brüdern jagt der junge König im Zauberwald einer weißen Hirschkuh nach und kommt nicht wieder[49]).

An einer *Friedhof*smauer im Großglocknergebiet ist im Relief ein Mann mit einem gewaltigen Hirschgeweih auf dem Kopf dargestellt[50]).

Bemerkenswert ist im Zusammenhang von Hirsch und Tod[51]) der Name einer Holunderart (Zwergholunder = Sambucus ebulus), die bei Carrichter[52]) Sambucus cervi (Hirschholder) heißt. Der Holunder gilt mancherorts als Todesbaum, daher

---

41) s. dazu Kerényi, Einführung in das Wesen der Mythologie 1943 S. 149: Paradoxie der mytholog. Idee, Grenzsituationen im Gleichgewicht S 150 „Welten" . . . „die entgegengesetzte Aspekte haben" . . . „weil sie Entgegengesetztes in ihrer Struktur in Gleichgewicht vereinigen" (Apollon, Dionysos, Zeus)

42) Reiser, Allgäu I, 45. Höfler O., Kult. Geheimbünde I, 41,66.

43) Pröhle, Harzsagen (1880) S. 144.

44) Simrock, Berta die Spinnerin 81.

45) Rochholz, Schweizer Sagen aus dem Aargau II, Nr. 413 a und a. mehr. Stellen.

46) Auf einem Gemälde (aus der Reichenauer Malerschule) in der Kirche zu Burgfelden auf der Alb steht ein Hirsch in einem Gehölz: Es könnte die Kampfszene von 1061 dargestellt sein. „Purchardus et Wezil de Zolorin occiduntur" (Weber P., Wandgemälde zu Burgfelden 90/1) — Losch, der Hirsch als Totenführer, Arch. f. Relig. Wissensch. 1911 S. 261. —

47) Grimm, Deutsche Sagen 534

48) Die Thidreksaga schildert, wie der König verblendet der Hölle ihren Tribut zahlt, indem er aus dem Bade springend auf rasch gesatteltem Pferd hinter einem dämonischen Hirsch her in die Hölle jagt. Die Szene ist dargestellt auf dem Relief von S. Zeno in Verona.

49) Grimmsche Märchen, Ausg. Reclam Nr. 60 (Bd. I 295).

50) Eine derartige Maskendarstellung erscheint übrigens schon auf einer Zeichnung aus dem Palaeolithikum in der Trois-frères-Höhle und zieht sich dann durch fast alle christlichen Jahrhunderte (Hoffmann-Krayer, Schweizer Arch. f. Volkskde. VII (1903) S. 187. — bei Höfler O. kult. Geheimbünde I, 41 Anm. 1 Abb. 6). Das kirchliche Verbot des „Cervulum facere" erscheint immer wieder. Die Dicta Pirminii wenden sich gegen die Hirschverkleidung am Monatsanfang: „Cervolas . . . in Kalendas . . . nolite ambulare". Ein Nachklang davon sind die Hirschvermummungen bei Fasnachtsumzügen.

51) Vgl. den Zusammenhang v. Hirsch, Holunder u. Totenstätte bei Gößler, Grashügel u. Dingplatz Abschr. S. 7: Birtenlee u. Holundersage bei der *Fried*hofkapelle unserer lb. *Frau* zum *Holunder*busch *v. Hirschau.*

52) Carrichter, Kreutter des Widders (!) 103 (1575). Die Blütenstände haben einen scharfen, süßlich-verwesungsartigen Duft (Francé, Leben d. Pflanzen V, 520).

auf Friedhöfen zu finden [53]). Als Führer ins Verderben kennt den Hirsch bereits die Odyssee im Circekapitel [54]).

c) Wohl als Sinnbild des ewigen *Wechsels im Weltgeschehen* (stirb und werde!) findet sich der Hirsch oft dargestellt zusammen mit dem Lebensbaum, dem Vogel und der Schlange [55]). Es sproßt der Baum im Frühjahr und er welkt im Herbst, der Vogel zieht fort und kommt wieder, die Schlange häutet sich und scheint wie neu geboren und der Hirsch wechselt sein Geweih: „Abbilder des reißenden Zeitstroms" [56]).

III. Der Hirsch ist auch in mannigfacher Weise in die *christliche Symbolik* eingegangen. Bereits in den Psalmen ist von der „Hinde der Morgenröte" [57]) die Rede. Der Hirsch ist Christus selbst, wie der alexandrinische Physialogus entsprechend der antiken Naturgeschichte vor 140 n.Chr. lehrt: „Der Hirsch ist der Feind des Drachen . . . Der Herr tötet den großen Drachen", (den Teufel) [58]). Die Kirchenväter (Origines, Ambrosius, Hieronymus) haben das Gleichnis übernommen [59]). Der Herr ist der „reine weiße Hirsch" mit dem goldenen Geweih [60]).

„Wie eine Hinde nach Wasserbächen lechzt, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir" (Psalm 42,2). Mosaiken von S. Giovanni in fonte in Neapel zeigen den guten Hirten zwischen zwei an den Wassern trinkenden Hirschen [61]). Auch Maria, die reine Jungfrau, die weiße Frau, steht in Beziehung zum Hirsch [62]).

---

[53]) Marzell im HWBAbergl. IV, 266.

[54]) Odyssee X, 158 (Güntert Herm., Kalypso S. 9 Anm. 4. Auf Kalypsos Eiland (= Unterweltsland) blühte selinon, was Voß mit Eppich übersetzt. R. Francé (s. Anm. 2) hat auch für den Hirschholder den Namen Eppich. (Eppich sonst Apium graveolens). S. auch Güntert, Kalypso S. 171/2, Odyssee V, 63 - 73.

[55]) So auf syrohettitischen, ägyptischen und sumerischen Siegelcylindern, auf schwed. Felszeichnungen von Aseberget, auf dem Ziegelplättchen der frühen Martinsbasilika in Ettlingen (BFB. III, 338/9 Abb. 150), auf einem Mosaikfußboden von St. Peter in Teurnia (Kärnten), auf dem Runenstein von Haglunda, auf Brakteaten von Schonen, Hadersleben u. Snydstrup, am Portal der Kirche von Schwärzloch (bei Tübingen s. Uhland Schriften VIII, 570), zu Oberwittighausen (im Tauberland), am Taufstein von Freudenstadt (roman.), am Engener Nordportal s. Anm. 3

[56]) Dazu s. Ninck M., Wodan S. 117.

[57]) Ps. 22. Auch hier die Beziehung zur Sonne. Der Psalm knüpft wohl an ein Erlebnis Davids mit Saul an, der ihn verfolgte (Samuel I, 23,9). Wir haben hier eine Parallele zu den griechischen Varianten von der verfolgten Hinde mit dem goldenen Geweih. Man hat dies Goldgeweih der kerynitischen Hinde aus dem semitischen herleiten wollen: hebr. qeren = Horn (Lichtstrahl) s. Pschmadt C., Die Sage von der verfolgten Hinde, Diss. Greifswald (1911) S. 23.

[58]) Kelle J.., Speculum ecclesiae (1858) S 11. In der Initiale O des Hildesheimer Albanipsalters (Goldschmidt, Albanipsalter) steht ein Hirsch, der die Schlange verschlingt, hinter ihm David mit der Harfe zum Herrn aufblickend (Kellermann s. Anm. 40 S. 130 Abb. 3). — Die sonderbarste Geschichte vom Hirsch mit der Schlange weiß die hl. Hildegard von Bingen zu erzählen. Eine Illustration gibt die Gottweiher Physiologus-Handschrift (Kellermann S. 130 Abb. 4).

[59]) Peuckert HWBAbergl. IV, 97/8, dort die Nachweise.

[60]) Auch hier der Zusammenhang: Hirsch = Sonne und Christus, die Sonne, wie in der Skaldenumschreibung der jüngeren Edda, Christus „König der Sonne" heißt. s. Mössinger Fr., der Wirbel als Sonnensinnbild, Germanien XI (1939) S. 156/7. Über der Kreuzigung auf einem Glasfenster aus dem frühen XI. Jahrh., das aus der Bodenseegegend stammt, und im Museum in Darmstadt ist, steht ein Sonnenwirbel über dem einen, und eine Mondphase über dem anderen Kreuzesbalken. In einem im Kirchturm der Mühlhauser Kirche eigemauerten Portalbogen (romanisch) ist ein sog. Krükkenkreuz angebracht: rechts davon das Sonnenrad; aus dem Wasser am Fuß des Kreuzes trinken 2 Hähne (!).

[61]) Bild in Pisciculi (Festgabe für Wölger) Taf. 6.

[62]) Vgl. die Marienstatue in Erfurt v. 1370, deren Überwurf mit springenden Hirschen verziert ist (Kellermann aaO. 135 Abb. 11).

Allgemein bekannt sind die Sagen vom Kreuz - Hirsch, deren Typ die bei uns auf Hubertus übertragene ursprünglich griechische Eustachius-Legende bildet [63]).

In Brennwalds Chronik von Zürich (1508 - 16) ist die Gründungslegende des Frauenmünsters, dessen Kapitel seit 1316 den kerzentragenden Hirsch im Wappen führt, erzählt: „lag nit wit ob Zürich an dem Albis ein alt herrlich Schloss hiess Baltren, was sesshaft Ludwig, ein Künig von Franckrych, der hat zwo Töchtern . . . die da Gott Tag und Nacht dineten . . . denen er einen schönen Hirzen, der zwei brinnende liechter uf sinen gehürn hat, sant, das er inen von der vesti bis in die ow . . vortrug" etc. [64]).

IV. Es ist begreiflich, wenn man von jeher dem Hirsch die größte Aufmerksamkeit entgegenbrachte, wenn fast all seinen Teilen zauberische [65]) und krankheitsheilende [66]), z. T. auch apotropäische [67]) und vorkündende[68]) Kräfte zugeschrieben wurden und z. T. heute noch werden [69]).

Wert und Weihe des Tieres zeigten sich besonders in der Verwendung des Gehörns. Es trat an die Stelle des Kultstabs [70]). Für die Tötung des Tieres war eine sehr hohe Strafe festgesetzt [71]).

Die Verwurzelung des Hirschmotivs in der Vorstellung des Menschen seit frühester Zeit, vielleicht in der Ratlosigkeit und Fragwürdigkeit des Lebens namentlich im Hinblick auf den Tod begründet, mag die Erklärung abgeben für die Hirschzahnbeigaben in den beiden alamannischen Gräbern von Singen und Mühlhausen. In Singen lag der Zahn in der Halsgegend, wohl umgehängt; in Mühlhausen in der Hüftgegend, vielleicht in einer Tasche (s. Anm. 1).

Zum Schluß sei noch einmal an die Zahngabe Freyrs erinnert.

63) Peuckert HWBAbregl. IV, 97. Vgl. Dürers Eustachiusbild mit dem Kreuzhirsch: „Eustachius, was jagst du mich, glaube mir, ich bin Christus und habe lange nach dir gejagt." — Die Sage von der Klostergründung von Beuron durch den Kreuzhirsch bei Rebholz, Sagenkränzlein Tuttlingen 1924 S. 15 Nr. 31 (Peregrin u. d. Hirsch) — dazu Wildenstein mit seinen Wodanssagen vom Breithut, Schlapphut.

64) Feuerstein, Schriften der Baar XIX, 171. (Hängt Baltren irgendwie mit Balder zusammen?).

65) Fehrle E., Zauber und Segen (1926) S. 39/40: der Hirsch erscheint in den Segensprüchen in Verbindung mit Christus und Maria. — Hirschzähne (Grandeln) an Uhrketten sind oft die Fortsetzung alter Amulette s. Güntert H., der arische Weltkönig S. 134. — Hirschgeweih u. Bibergeil, Pro Pharmacia, Rentschler-Mitteilungen 4/1957.

66) In langer Reihe zählt das HWBAbergl. IV Sp. 104 - 107 all die Teile auf, die in der Volksmedizin Verwendung gefunden haben: Zunge, Netz, Galle, Rute, Leber, Magen, Hirn, Herz, Mark, Talg, Horn, Haar, Haut, Klaue, Harn usff. Besonders interessant ist das Auflegen der Haut eines zwischen den Frauentagen geschossenen Hirsches zur Erleichterung der Geburt s. Meyer E. H. Bad. Volksleben S. 388. Als die zwischen den Frauentagen besonders wirksame Zeit gilt jene zwischen M. Himmelfahrt u. M. Geburt (15.VIII. - 8. IX), der sog. Frauendreissiger.

67) Hirschgeweih bei Gewitterabwehr s. Schreiber H., Zur Gesch. u. Statistik des Aberglaubens (im Hegau u. Kletgau), Taschenbuch f. Gesch. u. Altertum in Süddeutschland II (1840) S. 278.

68) Über Vorbedeutung und Angang s. Peuckert HWBAbergl. IV, 102 - 108 mit Belegen.

69) In Steiermark trägt man als Amulett *Zähne* von Hasen, Pferden u. *Hirschen* s. Howorka u. Kronfeld, Vergleichende Volkskunde II, 846: in Westböhmen gilt ein Wolfszahn, um den Hals getragen, als Mittel gegen Alp ebda. II, 253.

70) Grönbech W., Kultur und Religion der Germanen II, 253.

71) Grimm J., Poesie im Recht, Kleine Schriften VI, 174, so im Dreieicher Forstweistum.

Dessen Verbindung mit dem Lichtgott ist erwiesen [72]). Ihm wird von den Göttern die Sonne — Lichtelfenheim — geschenkt als Zahngeld (tannfé) nach Odins Angabe in Grimnir-Sprüche 5:

Álfheim Frey	Elfenheim gaben dem Frey
gáfo í Árdaga	in Urtagen
tívar at tannfé	die Himmlischen als Zahngeschenk. [73])

Der Zahn ist also Himmels- und Sonnengabe, das Freyr- bzw. Balder-Amulett [74]).

Aus Zizenhausens Vergangenheit:

Jenisches Glossar

Von Hans Wagner, Stockach

Wilhelm Fraenger schreibt in seinem Buch „Der Bildermann von Zizenhausen": „Zizenhausen hat keinen guten Leumund, wenngleich es in dem arbeitsamen Dorf, in dem tagsüber die Sägewerke schüttern und knirschen, nicht eben schlimmer zugeht als sonstwo im Bodenseeland. Sein böser Ruf ist ihm ein übles Erbe. Zizenhausen muß vor hundert und mehr Jahren eine Art Segringen gewesen sein, durchaus ein Schauplatz für die Diebsgeschichten Peter Hebels. Damals hatten günstige Siedlungsbedingungen allerhand landfahrendes Volk dorthin gelockt. In rasch gebauten Häusern nistete es sich ein, und so wurde das Dorf zu einer Herberge für Pfannenflicker und Hausierer, Zigeuner und nichtsnutzige Tagediebe." — Dieses nicht durchweg schmeichelhafte Werturteil bedarf noch einer Erklärung seiner Entstehung, damit ihm von vornherein die Möglichkeit einer Geringschätzung der heute geachteten Gemeinde genommen wird. Auch Fraenger unterscheidet deutlich das Einst vom Jetzt.

Ortsgeschichtliches

In der ehemaligen Landgrafschaft Nellenburg gab es bis zu ihrem Übergang an Württemberg eine Anzahl Kameralorte, Gemeinden also, in denen die Landgrafschaft selbst Grundherr war und ihre hauptsächlichsten Rechte durch den österreichischen Landvogt und den Stockacher Oberamtmann ausüben ließ. Auch Zizenhausen hatte zu diesen kameralistisch verwalteten Orten gehört, bis im Jahr 1781 der vorderösterreichische Landrichter, Herr von Krafft zu Fronberg, das Dorf und die Niedergerichtsbarkeit in demselben durch Kauf erwarb. Krafft war ein unternehmender Kopf, der es sich angelegen sein ließ, durch die Errichtung industrieller Unternehmungen Verdienst in seine Gemeinde zu bringen. Gleich nach der Übernahme von Zizenhausen gründete er dort eine Baumwollweberei, der bald darauf eine Puder- und Stärkefabrik, eine Ziegelhütte, Ölmühle und Bierbrauerei folgten. Ein so

[72]) Zu dem unter II a Genannten vgl. noch Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie I (1852) 105,181; II (1857) 401,421, und weiter Fz. Rolf Schröder, Skadi (1941) 99 ff., 141 ff., 167.

[73]) K.A. Eckhardt, Wanenkrieg (1940) 23 - Grimm J., Geschichte der deutschen Sprache (1848) 154: Man pflegte früher Kindern, sobald ihr erster Zahn ausbrach, etwas zu schenken (die sog. Zahngabe).

[74]) J. de Vries, Altgermanische Religionsgeschichte II (1937) 265: „Das persönliche Verhalten der Freyr-Verehrer zu ihrem Gott zeigt die Geschichte von Ingimundr: Er trägt in seinem Beutel immer ein Freyr - Amulett."